

Das öffentliche Notizbuch des Schriftstellers

Wie Unkraut wuchern die digitalen Tagebücher (Weblogs) im Internet. Mittendrin spriessen auch literarische Pflänzchen.

Morgens 5 Uhr, Markus Hediger (36) setzt sich in seiner Wohnung in Winterthur an den Computer. 5.32 Uhr, auf seinem Weblog erscheint folgender Satz: «Das Semem (Gott) hält die Enzyklopädie in einem Zustand konstanter Unruhe.» 5.47 Uhr: der nächste Eintrag, diesmal ein etwas längerer Text. Um 7 Uhr ist Schluss, Hediger macht sich auf den Weg zu seinem zweiten Arbeitsplatz in der Marketingabteilung einer Versicherung.

Der literarische Weblog, kurz Litblog, ist für ihn eine Möglichkeit, seine morgendlichen schriftstellerischen Gehversuche an die Öffentlichkeit zu bringen. Etwa 50 Leser hat er im Durchschnitt pro Tag, an Spitzentagen bis zu 200.

Der Litblog ist aber nicht bloss eine Plattform für Mächtgern-Dichter, er hat sich zu einer eigenständigen literarischen Form entwickelt. «Für mich ist der Litblog ein öffentliches Notizbuch. Ich formuliere kurz meine Gedanken, durch die spontanen Reaktionen der Leser entstehen neue Ideen», sagt Hediger. Wie bei jedem Weblog kann auch beim Litblog jeder per Mausklick rasch einen Kommentar zu den Einträgen verfassen.

Der in Bern lebende Germanist Hartmut Abendschein (37) hat auf seinem Weblog stückweise ein ganzes Romanmanuskript veröffentlicht. «Die Reaktionen fliessen dann in die Schlussfassung ein», sagt er.

Das Arbeitstempo der Litblogger ist hoch, die Textlänge kurz, die Qualität stark schwankend. Um den Austausch unter den Autoren zu fördern, haben Abendschein und Hediger die Plattform litblog.net geschaffen. Darauf sind «anspruchsvolle literarische Weblogs» von 15 deutschsprachigen Autoren gebündelt, die sich auch gegenseitig kritisieren, anregen. Für Hediger sind aber die Kommentare unbekannter Gelegenheitsleser die wertvollsten: «Die sind unverblümt, nehmen weniger Rücksicht.»

RICO BANDLE

Links zu den Litblogs: www.litblogs.net



Hedigers Litblog hanginglydia.twoday.net